

## MISZELLEN

### κάματος

Zu Sophokles O. R. 174

„Wehe, ungezähltes Leid trage ich; krank liegt mir mein ganzes Heer-  
volk, keine Waffe zur Abwehr findet der sorgende Blick“: οὔτε γὰρ ἐκ-  
γονα κλυτὰς χθονὸς αὔξεται οὔτε τόκοισιν ἰηίων καμάτων ἀνέχουσι γυναί-  
κες. So der Chor im König Oidipus 168 ff. Klar verständlich ist die Aus-  
sage, dass die Feldfrucht nicht gedeiht, weiter die ungewöhnliche Genitiv-  
konstruktion von ἀνέχουσι schon vom Scholiasten auf richtigem Wege ge-  
deutet ἐκ μεταφορᾶς τῶν ἄνω νεύοντων μόγις ἐν τῷ νήχεσθαι. ἀνέχειν  
ist also 'sich freiarbeiten' 'sich retten', dieser Sinn im übrigen schon durch  
Od. ε 320 belegt, ein hinzutretender Genitiv muss den Gegenstand be-  
zeichnen, aus dem man sich befreit<sup>1)</sup>, ein Dativ das Mittel zum Zwecke.  
Also: „nicht durch Geburten (indem sie ein Kind gebären) retten sich die  
Frauen aus den 'Anstrengungen', die 'heilend wirken': d. h. sie sterben  
mitsamt dem Kinde über der Geburt.“ Ich bin mir bewusst, dem Worte  
ἰήσιος einen problematischen Sinn beigelegt zu haben, sicher steht für  
Aischylos und Sophokles seine Beziehung auf Apollon, den Heiler. Der  
deutsche Begriff der 'Wehe' legt vielleicht die alte Deutung 'laut klagend'  
'stöhnend' näher, auch dann schöpft das Beiwort sein Recht aus dem Phy-  
siologischen des Geburtsaktes. Man sollte von 'seufzererregenden Wehen'  
nicht sprechen, da erst das Gemeinsame von Substantiv und Beiwort, d. i.  
ἰήσιοι κάματοι, den charakteristischen Begriff schafft. Sophokles hat in  
aller Kürze das Wesentliche des physiologischen Vorganges richtig bezeich-  
net, denn wir dürfen κάματος im Sinne von 'Anstrengung', 'Arbeit' fassen,  
die klassische Parallele liefert Euripides in den Bakchen 65 ἱερὸν Τιμῶλον  
ἀμείψασα θοάζω Βρομίω (θεῶ) πόνον ἢδὲν κάματόν τ' εὐκάματον, doch  
ist das Wort in dem angenommenen Sinne bereits episch, nur der älteren  
Prosa scheint der Sinn fremd. Es ist einer der Fälle, wo erst die Koine,  
altes Sprachgut bewahrend, zur klassischen Dichtung stimmt. Ist auf einer  
lydischen Inschrift des 3. Jhrh. n. Chr. (Wiener Denkschriften 57, 1 Nr. 55, 24)  
die Rede von τοῖς τῆς γεωργίας καμάτοις προσέχειν, so werden wir schwer-  
lich behaupten, dass der Verfasser der Inschrift das Wort seiner Dichter-  
lektüre verdankt.

Auf einen bezeichnenden Unterschied im antiken und heutigen Den-  
ken habe ich vor Jahren hingewiesen<sup>2)</sup>. Er besteht darin, dass die Be-  
wohner nördlicher Breiten, auf härterer Scholle erwachsen, von dem Be-  
griff der 'Tätigkeit' (activity) den der 'Untätigkeit' (inaction) herleiten,  
während der antike Vertreter einer südlichen Kultur, jedenfalls auch ein  
Herrenmensch, umgekehrt von dem Begriff der 'Musse' (σχολή, otium) aus-  
gehend durch Verneinung den der 'Arbeit' (ἀσχολία, negotium) schafft. In  
einem an sich unscheinbaren Vorgang spiegelt sich wieder ein gewaltiger  
Umschwung im menschlichen Dasein, da 'Arbeit' an die Stelle der 'Musse'

<sup>1)</sup> Bruhn, Anhang zu Soph. § 41.

<sup>2)</sup> „Vom Sinn im Worte“, Ztschr. für österr. Gymnasien 62 (1911) 1 ff.

als das eigentlich positive getreten ist. Dem antiken Menschen war Arbeiten eine 'Plage', siehe die Entwicklung bei *πόνος* und *labor*, *κάματος* wie *κάμνειν* schiebt den Begriff des 'Müde werdens' vor, daher die längst bemerkte schöne Parallele von lat. 'defuncti' und dem epischen *οἱ καμόντες*, späteren *οἱ κεκμηκότες*, 'die aufhören zu arbeiten', die 'Müde gewordenen', die Toten, daher *κάματοι* soviel wie Grabesruh C. I. G. 4634. Der wahre Grundbegriff von *κάματος* muss 'Arbeit' sein, die man freilich als verdrüsslich empfindet. Dann kann zwar auch das alte Beiwort des Feuers *ἀκάματος* nicht 'unermüde' bedeuten, der Sinn muss 'arbeitsam' sein.

Wien

L. Radermacher

### Zum Partikelgebrauch bei Velleius Paterculus

*ut — et = ut — ita et*

Die gesamte, seit Halms 1876 erschienener Teubneriana am Velleius geleistete Arbeit liegt jetzt bequem vor. Neue Kollationen des Apographum Amerbachianum sind in der Ausgabe von Ellis, Oxford 1898, zweite unveränderte Auflage 1928, und der italienischen Ausgabe von Bolaffi, Turin 1930, zugänglich gemacht worden. Die letzte Teubneriana von Stegmann von Pritzwald, 1933, bietet das gesamte Material. So läßt sich auch über eine Eigenheit des Partikelgebrauchs bei Velleius jetzt zuversichtlicher urteilen.

In dem unlängst erschienenen, so belehrenden Artikel *et* des Thesaurus l. l. von I. B. Hofmann fehlt bei der Aufzählung der Verbindungen von *et* mit andern Partikeln p. 890, 1 und 910, 30 die Verbindung *ut—et* in der Bedeutung von *ut—ita et*, obschon sie bereits bei Seneca beobachtet war und dort in den neuesten Ausgaben zu lesen ist: Sen. ep. 78, 17 *Si longus est (morbus), habet intercapedinem, dat refectio[n]i locum, multum temporis donat, necesse est: ut exurgit c: desinat*. Hier wollte Madwig *et exurgat* schreiben. Die letzten Herausgeber Hense und Beltrami ändern nicht. — Sen. ep. 95, 37 *Ceterum ut illos in bonum pronos citius educit ad summa, et hos inbecilliores adiuvabit malisque opinionibus extrahet, qui illis philosophiae placita tradiderit*. Hier änderte man früher in *et illos* bzw. *(ita) et hos*. Hense und Beltrami behalten die Überlieferung bei. Auch bei Velleius Paterculus ist die Verbindung *ut—et* an drei Stellen mit Sicherheit aus der handschriftlichen Überlieferung herauszuholen, was bislang nicht beachtet worden ist. Ich führe die Stellen an.

Vell. Pat. II 25, 3 *Nam ut consule[m], ut praediximus, exarmatum . . . et multos alios . . . dimisit incolumes*. II 117, 2 *Varus Quintilius inlustri magis quam nobili ortus familia, vir ingenio mitis, moribus quietus, ut corpore et animo immobilior, otio magis castrorum quam bellicae adsuetae militiae . . .* II 125, 1 *Tulit protinus ut voti et consilii sui pretium res publica*.